



**Rede von Frau Staatssekretärin**

**Petra Olschowski**

**anlässlich der Eröffnung des  
Lern- und Erinnerungsorts Hotel Silber**

**am 3. Dezember 2018**

**in Stuttgart**

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste –

Der französische Staatspräsident Emanuel Macron hat unserem Land in seiner Rede zum Volkstrauertag ein großes Lob ausgesprochen:

„Kein Volk hat seine Geschichte so aufrichtig aufgearbeitet, hat so viel darangesetzt, die Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen, wie Sie.“

Und er hat dies als ein Zeichen von Reife interpretiert.

Herr Gauland hat mit seinem Spruch vom „Vogelschiss“ im Juni dieses Jahres das genaue Gegenteil gemacht.

Die Größe, die er für unser Land will, ist nicht das Ergebnis von Wahrhaftigkeit und Selbsterkenntnis.

Sondern von Verharmlosung und Abwertung.

Verharmlosung einer Schreckensherrschaft, unter der Millionen Menschen Höllenqualen gelitten haben.

Er tritt damit nicht nur die Opfer mit Füßen, sondern verhöhnt auch ihre Angehörigen.

Da wird versucht, den Rassismus, die Brutalität, das Leid, das der Nationalsozialismus über unser Land und die Menschheit gebracht hat, als kaum erinnerungswert abzutun.

Da wird versucht, ein menschenverachtendes System als Petitesse abzustempeln.

Da wird versucht, Millionen Opfer und Tote als Kleinigkeit darzustellen.

Ich finde das schändlich, ja geradezu widerlich.

Das Beispiel Gauland zeigt uns, dass wir bei der Aufarbeitung unserer Vergangenheit nicht nachlassen dürfen.

Es ist eine zentrale Aufgabe, die sich nicht von selbst erledigt.

Vielleicht haben Sie in dieser Woche auch die Ergebnisse einer Studie des US-Fernsehsenders CNN über Antisemitismus in Europa gelesen:

Laut der Umfrage schätzen rund 40 Prozent junger Deutscher im Alter von 18 bis 34, dass sie „wenig“ oder „gar nichts“ über den Holocaust wissen.

Europaweit beurteilen ein Drittel der Befragten ihren Kenntnisstand ähnlich schlecht.

Etwa jeder 20. Europäer gibt an, er habe noch nie etwas vom Holocaust gehört!

Meine Damen und Herren –

Die Stuttgarter Zeitung hat in diesen Tagen anlässlich der Eröffnung des Hotels Silber die beeindruckende Geschichte von Heinz Hummler erzählt. Vielleicht ist er heute unter uns? Herr Hummler,

dessen Vater hier gefangen gehalten und später im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet wurde, sagt in diesem Artikel: „Das Vergessen ist eine gefährliche Sache. Es ist die Erlaubnis zur Wiederholung.“

Das ist ein starker Satz. Und seine Brisanz wird umso deutlicher, wenn wir die Ergebnisse der Umfrage mit dem Spruch Gaulands und den Ereignissen aus den vergangenen Monaten – zum Beispiel in Chemnitz – zusammen sehen. Erlauben wir das Vergessen? Erlauben wir die Wiederholung? Ignorieren wir die Erfahrungen aus unserer Geschichte?

Genau das darf nicht passieren.

Daher bin ich sehr dankbar, dass so viele Gruppen und Menschen hier aus Stuttgart, aber auch aus dem ganzen Land gekämpft haben, nicht lockergelassen haben, dass wir heute diesen besonderen Lern- und Erinnerungsort eröffnen können.

Dass dieses Gebäude, das Hotel Silber, erhalten geblieben ist.

Ein Ort, an dem das Vorgehen des NS-Regimes gegen Andersdenkende, gegen Unangepasste, gegen Menschen, die irgendwie nicht dazu passten, wie in einem Brennglas zu studieren ist.

Ein Ort, an dem dies alles aber erst deutlich wird, wenn man hinter die Fassade blickt.

Ein authentischer Ort, mitten in der Stadt, mitten in unserer Gesellschaft.

So wie auch der Nationalsozialismus mitten in unserem Land war, Täter und Opfer kamen mitten aus der Gesellschaft.

Alles geschah vor aller Augen.

Das Hotel Silber hält das Bewusstsein dafür wach, dass es den Terror des nationalsozialistischen Regimes nicht nur weit weg in fernen Ghettos oder Lagern im Osten gab, sondern hier direkt in unserer unmittelbaren Umgebung. Dieser Lern- und Erinnerungsort ist ein Zeichen gegen Nationalismus und Geschichtsvergessenheit, man könnte sagen, es ist eine Zukunftswerkstatt der Aufklärung mitten in der Stadt.

Heute, da die Zeitzeugen, die ihre eigene Geschichte oder die ihrer Eltern erzählen können, mehr und mehr verloren gehen, übernehmen Orte wie dieser hier stärker noch als bisher die Rolle der Zeitzeugenschaft für eine jüngere Generation. Das Hotel Silber, seine Wände, seine Keller, seine Gefängnistüren, seine langen Flure mit den kleinen Büros – all das erzählt stellvertretend die Geschichte der Menschen, die hier gefangen gehalten, verhört, gefoltert,

ermordet wurden, aber auch jener, die gefangen gehalten haben, die verhört, gefoltert, ermordet haben.

Und vor allem jungen Menschen, Schülerinnen und Schülern, kann ein solcher Ort doch viel eindrucksvoller als jeder Geschichtsunterricht näherbringen, was damals in Deutschland passiert ist.

Die Konstanzer Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann hat diese Gedenkorte in Ihrer Rede anlässlich des Holocaustgedenktes am 27. Januar 2012 im Landtag von Baden-Württemberg zu Recht als „begehbare Geschichtsbücher“ bezeichnet.

Ich bin der festen Überzeugung:

Unsere Gesellschaft braucht diese Orte und Plätze, braucht Gedenkstätten und Gedenkorte, an denen das Geschehene auf eindrucksvolle Weise sichtbar ist und sichtbar bleibt.

Sie halten nicht nur die Erinnerung wach, sondern bieten die Möglichkeit der Begegnung und des Dialogs, die Chance, Geschichte und Erinnerung gemeinsam zu erfahren.

An solchen Gedenkorten werden wir aufgefordert, aus der Geschichte zu lernen und uns der Fehler der Vergangenheit bewusst zu werden.

Aber: Gedenkstätten und Erinnerungsorte richten den Blick vor allem auch in die Zukunft!

Sie plädieren auch uns an unsere Verantwortung, unser freiheitlich-demokratisches Staatswesen immer wieder aufs Neue zu verteidigen:

Gegen Extremismus, gegen – wie der Soziologe Wilhelm Heitmeyer es nennt – die „autoritäre Versuchung“, aber auch gegen demokratische und zivilgesellschaftliche Gleichgültigkeit.

Sie ermahnen uns zu Wachsamkeit und Zivilcourage.

Meine Damen und Herren –

In Baden-Württemberg gibt es heute circa 80 Gedenk- und Erinnerungsorte.

Etwa 70 erinnern an authentischen historischen Orten an die Zeit des Nationalsozialismus, an den Terror und die Gräueltaten des NS-Regimes. Sie sind Orte der historischen und politischen Bildung.

Es freut mich wirklich außerordentlich, dass sich bei uns im Land die bestehenden vielfältigen Initiativen im Gedenkstättenbereich positiv entwickelt haben. Das Hotel Silber hat auch dazu seinen Beitrag geleistet, denn die Förderung der Gedenkstätten im Land

konnte im Zuge der Diskussion um das Hotel Silber deutlich erhöht werden.

Mit dem Hotel Silber ist ein zentraler Erinnerungsort dazugekommen.

Für den mit viel Mut und Kraft gestritten wurde.

Für den neben der wissenschaftlichen auch wichtige ehrenamtliche Forschungsarbeit geleistet wurde.

Für den mit zahlreichen Veranstaltungen, Projekten und Publikationen geworben wurde.

Die vielen Erinnerungs- und Gedenkstätten im Land, die durch bürgerschaftliches Engagement entstanden sind, entwickelt wurden und erhalten werden, zeigen, dass Erinnern nicht nur eine staatliche Aufgabe ist, sondern auch ein Bedürfnis eines demokratischen Gemeinwesens.

Aleida Assmann bezeichnete dies einmal als „Demokratisierung der Erinnerung durch Ehrenamtlichkeit“.

Ein schönes und ermutigendes Wort!

Und hier in Stuttgart hat sich dieses ehrenamtliche Engagement, das Kämpfen um diesen besonderen Ort wirklich gelohnt.

Es war ein zum Teil mühevoller Weg, den viele von Ihnen auf sich genommen haben, den viele von Ihnen von Anfang an unterstützt haben, für den sich viele von Ihnen wirklich aufgerieben haben. Stellvertretend für die zahlreichen Gruppen und Initiativen möchte ich Harald Stinglele und Elke Banabak danken.

Aber auch den Anstiftern um Peter Grohmann, der mit seiner Unterschriftensammlung und der Litfaßsäulen-Aktion das Projekt breit in die Stadtgesellschaft getragen hat. Und zahlreiche Unterstützer fand. Andere mehr wären zu nennen.

Vielen Dank allen, die nicht nachgelassen haben, die aus Überzeugung und mit viel Herzblut für den Erhalt des Gebäudes und die Einrichtung dieses Ortes gestritten haben.

Dank sage ich auch dem Team des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg mit Professor Thomas Schnabel an der Spitze und Frau Professorin Paula Lutum-Lenger sowie dem Kuratorenteam Sarah Stewart, Friedemann Rincke und Immanuel Baumann. Sowie dem Architektenteam, das die schöne Sanierung und Ausstellungseinrichtung übernommen hat. Dank auch an das Amt für Vermögen und Bau, namentlich Frau Mussotter.

Besonders herzlich danke ich allen Leihgeberinnen und Leihgebern, allen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die uns ihre Objekte, Hinterlassenschaften, Geschichten und Erinnerungen geschenkt haben, damit wir sie an diesem Ort weitergeben können, an andere Menschen, andere Generationen. Damit die Zeitzeugenschaft zeitlos werden kann.

Bei der Erarbeitung und Einrichtung der Ausstellung ist ein Netzwerk entstanden, Kontakte und Verbindungen zu anderen Lern- und Erinnerungsorten, die auch weit über unsere Landesgrenzen hinausreichen.

Das Hotel Silber ist ein herausragendes Beispiel dafür, wie Zivilgesellschaft und Politik schließlich zusammengewirkt haben und weiter zusammenwirken.

Initiativen, Vereine und Institutionen.

Stadt und Land.

Vom Bezirksbeirat über den Gemeinderat der Stadt Stuttgart bis hin zum Landtag und zur Landesregierung.

Das Ziel war, alle Akteure ins Boot zu holen.

Und das ist gelungen.

Meine Damen und Herren,

im Namen von Herrn Ministerpräsident Kretschmann, der

Landesregierung, aber auch ganz persönlich danke ich allen, die sich

einbringen, die mithelfen, diesen Lern- und Erinnerungsort lebendig zu halten, allen, die sich dafür einsetzen, dass die Erinnerung an das Geschehene wachgehalten wird.

An dem wir im Dialog von Bürgerinnen und Bürgern, Historikerinnen und Historikern und anderen Fachleuten auch darüber nachdenken wollen, in welcher Gesellschaft wir in Zukunft leben wollen.

Und lassen Sie uns wachsam sein gegenüber menschenfeindlichen oder rassistischen Strömungen und Ansichten, die in unseren Tagen wieder verstärkt auch öffentlich artikuliert werden.

Herzlichen Dank!